

**Zum Tag des offenen Denkmals präsentiert
der Verein für die Geschichte der Stadt Bacharach und der Viertäler e. V.
den Holzmarkt Torturm**



Jacques François Carabain, Das Stadttor von Bacharach, Öl auf Leinwand, 78 x 62 cm, Bezeichnet links unten: „J. Carabain 1865“, Sammlung Bertil Fuchs.

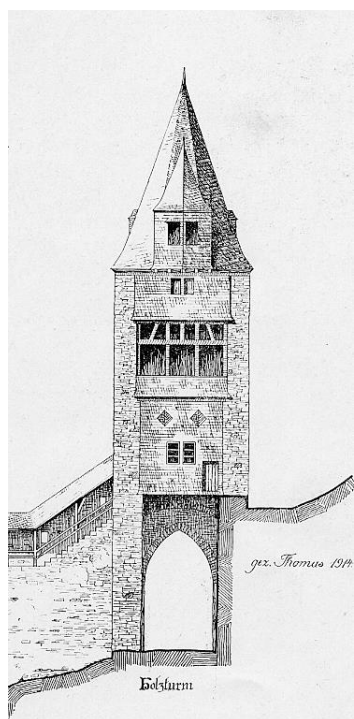
Der Steeger Torturm, 1499 als „Holzmarktporten“, später als „Holzmarkturm“ und „Holztor“ bezeichnet, ist Teil der Bacharacher Stadtbefestigung aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Als Blickpunkt der Blücherstraße kontrollierte er an der Nordwestecke der Stadt die durch Steeg führende Straße auf den Hunsrück. Wie alle Türme in Bacharach, abgesehen von den runden Ecktürmen, war er als Schalenturm konzipiert. Er besaß also drei Mauern und war zur Stadtseite hin offen, wie das historische Foto vom Marktturm verdeutlicht.

Der Wehrgang lief hindurch. Noch heute hat der Steeger Torturm eine Höhe von ca. 20 m und eine Achteckhaube mit zwei Dachkern. An der Seite nach Steeg sind noch die Hakensteine erkennbar, die an den Außenseiten über den spitzbogigen Durchfahrten als Führung der Fallgitter eingelassen waren. Dahinter saßen die Tore, von denen die Angellöcher und die seitlichen Balkenkanäle an den Innenseiten teilweise erhalten sind. An der Außenseite des Turms ist über dem Torbogen eine nachträglich geschlossene Rundbogenöffnung eingelassen. Sie führte in einen nicht mehr erhaltenen hölzernen Vorbau, eine Besonderheit, die als sogenanntes Überzimmer bekannt ist. Er wurde möglicherweise als einziger Turm von den Franzosen im Pfälzischen Erbfolgekrieg verschont. Der Turm ist Eigentum der Stadt Bacharach. Seine vier Geschosse wurden später als Wohnturm ausgebaut. Heute hat der *Verein für die Geschichte der Stadt Bacharach und der Viertäler e. V.* im Einvernehmen mit der Stadt Bacharach hier sein Domizil.



Wie der Marktturm waren alle eckigen Türme in Bacharach als Schalentürme aufgebaut

Die Stadtmauer Bacharachs ist neben der Stadtbefestigung von Oberwesel die besterhaltene am Mittelrhein. Der Baubeginn fällt mit dem Ende der Verpfändung des Viertälergebietes an den Trierer Erzbischof Balduin von Luxemburg 1354 und der Einführung der Ratsverfassung 1356 zusammen. Schon 1359 sind erste Arbeiten urkundlich bezeugt. 1366 wird „unsere statmuer zu Bacharach“ erwähnt. 1380/90 findet sich bereits eine Flurbezeichnung „an der muren“. Dies bestätigen dendrochronologische Untersuchungen, die eine Erbauungszeit mehrerer Türme zwischen 1360 und 1400 belegen. Die Stadtmauer ersetzte möglicherweise eine ältere Wall-/Grabenanlage oder eine Palisade, wie sie in einigen anderen Städten am Mittelrhein nachgewiesen werden konnte. Der unregelmäßige halbkreisförmige Verlauf der Mauer wurde von der Aufgabe bestimmt, einerseits den am Eintritt des Steeger Tals im Rheintal liegenden Ortskern um die Peterskirche zu sichern, andererseits die bereits bestehende Burg Stahleck einzubinden. Die Mauer ist aus Schieferbruchsteinen aufgebaut und weist eine durchschnittliche Stärke von ca. 3 m auf, nur nördlich des Steeger Tors ist sie auf die Stärke einer Weinbergsmauer reduziert. Sie war wohl teilweise geschlänmt und bemalt. An zwei Stellen ist die Mauer noch in voller Höhe mit Zinnen, Schießscharten und überdachtem Wehrgang erhalten, nämlich



an der Rheinfront Haus Langstraße 12 und beim Steeger Tor zum Liebesturm hin. Die Überdachung des Wehrgangs wurde vom Rheinischen Verein zum Steeger Turm hin ergänzt. Aufgrund der geringen Breite des Uferstreifens und des engen Seitentals sichern nur kurze Gräben vor der Nord- und Südseite und vor dem Steeger Tor die Stadtmauer. An der Rheinseite existierte kein Graben. Ein solcher fehlt an allen Flussseiten des oberen Mittelrheins. Die Stadtmauer besaß 16 Türme: sechs Tortürme über einem rechteckigen Grundriss, zwei runde Ecktürme, acht weitere Türme und zwei Wehreker seitlich des Postenturms. Der Münz- und der Kranenturm gehörten nicht zur ursprünglichen Ausstattung und wurden erst um 1400 errichtet. Zwischen den Ecktürmen gab es neben den drei großen Stadttoren vier kleinere Pforten. Die Stadtansicht Merians von 1632 zeigt die damals noch erhaltene Stadtmauer, bevor Ende des 17. Jh. von den Franzosen im Pfälzischen Erbfolgekrieg der Diebsturm, der Spitzenturm, der Zollturm und der Sonnenturm sowie der runde Bergfried der Burg Stahleck gesprengt wurden.

Bacharach ist ein signifikantes Beispiel für den engen Zusammenhang von Stadtmauern und Zollstellen am Mittelrhein. Seit 1226 ist der Rheinzoll in Bacharach belegt. Ursprünglich gab es eine ältere Zollstelle in der Mitte der Rheinseite. Beim Bau der Stadtmauer wurde eine neue Zollstelle neben dem Zollturm eingerichtet. Sie war in der Kellerei untergebracht, die hinter der auf der Mauer errichteten Cantzley angenommen werden kann. Die Bacharacher Stadtbefestigung steht für ein weiteres Charakteristikum des Stadtmauerbaus im Rheintal im 14. Jh.: das rheinübergreifende Errichten befestigter Positionen! Im Hinblick auf die Bauaktivitäten der Pfalzgrafen im nahen Kaub im 14. Jh. wird in den Stadtmauern Bacharachs und Kaubs, den Zollstellen der beiden Städten und den Burgenneu und –ausbauten in und um Kaub ein flussübergreifendes Bauprogramm sichtbar. Nach Fertigstellung der Mauer wurde die Bacharacher Zollstelle erweitert und frühestens in der zweiten Hälfte des 15. Jh. eine Zollbastion vor dem Zollturm errichtet, das zeigen die in Rotsandsteinquadern eingearbeiteten Schlüsselscharten. Charakteristisch für das 15. Jh. ist die Tendenz der Einbeziehung monumentaler Kirchtürme in die Mauern. Das auskragende und mit Zinnen besetzte Obergeschoss des Westturms der Bacharacher Peterskirche ist wehrhaft inszeniert und in die Fernwirkung der Befestigung einbezogen. Im 15. und 16. Jh. sank der fortifikatorische Wert mittelalterlicher Stadtbefestigungen aufgrund der veränderten Waffentechnik. Schon auf der Ansicht von Merian ist der rheinseitige Wehrgang mit Häusern überbaut, die einen sogenannten Mauerzins entrichten mussten. Die Überbauung wurde dadurch erleichtert, dass – wie in Kaub – an der Rheinseite keine Mauer-gasse hinter der Mauer verläuft. Hier standen offenbar von Beginn an Häuser. Der Wehrgang wurde infolge der Großbrände im 19. Jh. und zu Beginn des 20. Jh. zum öffentlichen Arkadengang. Beim Ausbau der Rheintalstraße im frühen 19. Jh. und dem Bau der Eisenbahn 1857/59 wurden Teile der Befestigung niedergelegt. 1907 bis 1913 fand eine umfassende Restaurierung der Stadtmauer unter maßgeblicher Beteiligung des „Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz“ und der staatlichen Denkmalpflege statt. Die Stadtmauerkrone und der Wehrgang waren in den steilen Lagen abgetreppt. Zwischen Steeger Tor und Spitzenturm ist die Mauer teils auf Weinbergsmauern reduziert, teilweise ist sie niedergelegt. Die Maueranschlüsse an die Burg erfolgten im Süden etwa auf der Höhe des Palas, im Norden beim Torzwinger des Stadtaufgangs. Die Mauer zwischen dem Liebesturm und der Burg Stahleck wurde wohl aufgrund von Fundamentsetzung zerstört. Der Verein baute sie in niedriger Höhe mit einer Pforte zur Veranschaulichung wieder auf. Die meisten Stadtmauern des oberen Mittelrheintals datieren ins 14. Jh. Dies hängt mit den rasant zunehmenden Stadtwerdungsprozessen zusammen. Typisch für das 14. Jh. ist die gesteigerte Anzahl der Türme, was man auch in Oberwesel sehr gut sehen kann. In den prächtigen Rheinansichten spiegelt sich die politische Bedeutung der Städte und deren Repräsentationsbedürfnis wider. Neben Markt und Gericht galt die Stadtmauer als Kennzeichen urbaner Siedlungen.

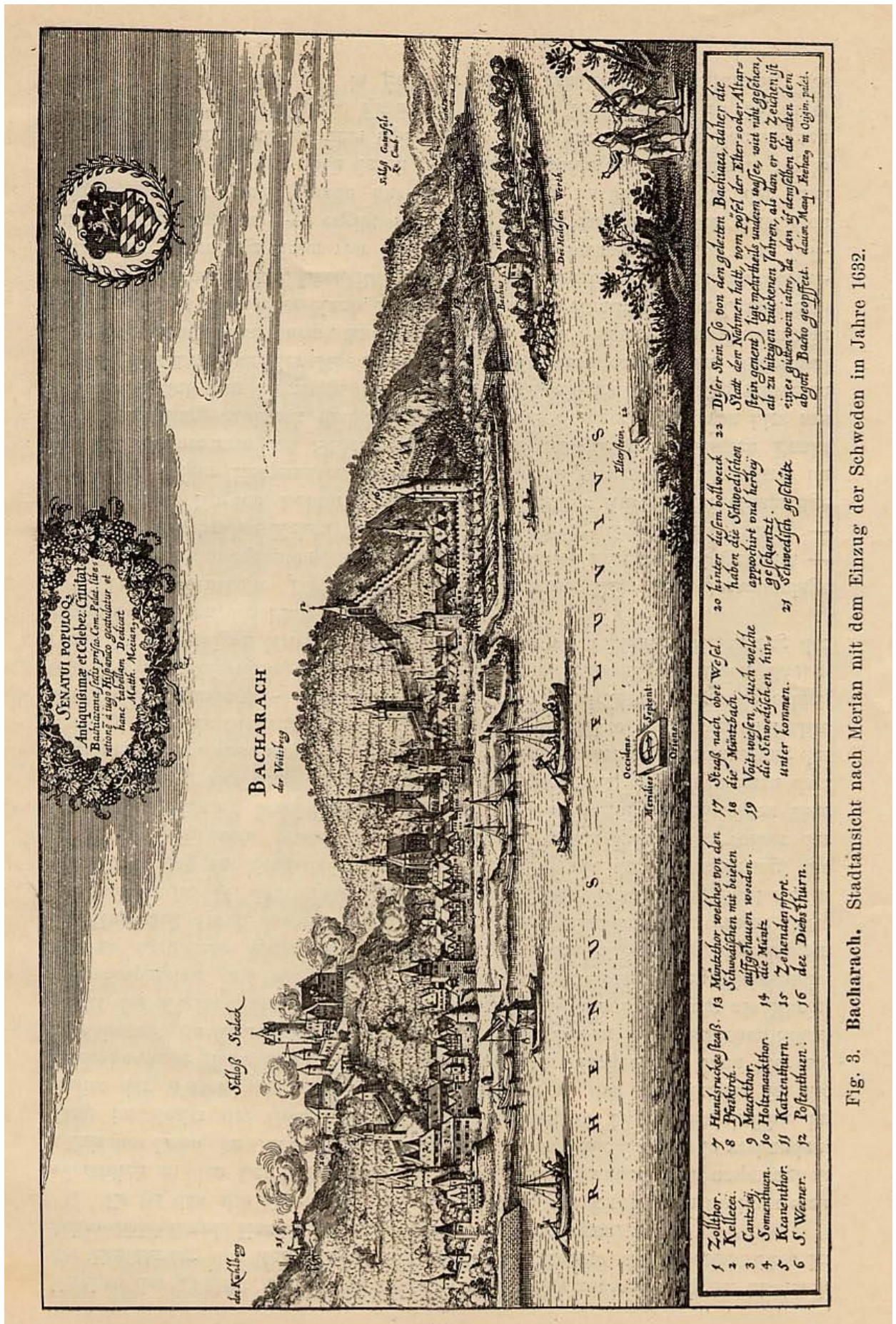


Fig. 3. Bacharach. Stadtaussicht nach Merian mit dem Einzug der Schweden im Jahre 1632.

Außer dem Steeger Turm gehörten folgende Türme zur Stadtbefestigung:

Zollturm

Hier saß ein Wächter, der den Schiffsverkehr kontrollierte. Runder südlicher Stadtmauereck-turm, 1689 in Erdgeschosshöhe gesprengt, die Reste beim Bau der Eisenbahn abgetragen. Wird 1694 noch erwähnt. Katasterpläne des 19. Jh. haben den Grundriss des Turms noch eingetragen. Trug Kegeldach, das von vier kleinen Türmchen umgeben war. Nachdem die Schweden durch das Münztor eingefallen waren, wandten sie sich dem Zollturm zu. Dort lag eine spanische Besatzung, die Feuer auf die Schweden hinuntergoss. Dennoch wurden die Spanier erschlagen oder gefangenengenommen.

Diebsturm

Auch Pulverturm genannt, seit 1689 Ruine. Runder Stadtmauereckturm im Norden, vergleiche den Ochsenturm Oberwesel. Unterbau, ein Teil der Mauerschale, Ringmaueranschlüsse und Wehrgang auf wuchtigen Kragsteinen erhalten. Im 19. Jh. Bahnwärterhäuschen eingebaut. Trug Kegeldach, das von vier kleinen Türmchen umgeben war. Achteckiger Innenraum, spitzbogig überwölbte tiefe Nischen.

Münztor

Nach der benachbarten, ab 1365 bezeugten Münzstätte benannt, gemäß dendrochronologischer Untersuchungen erst um 1395/96 erstellt, 1632 von den Schweden gestürmt. Um 1920 bis 1930 Jugendherberge. Obergeschoss-Auskragung über zwei Rundbogenfriesen. Außenfassung 2000 nach Befund erneuert. Sitz der Weinzunft. 1908 fehlte Haube noch. Das Tor deckt den Münz-bach. Gebäude der pfälzischen Münze am Ende des 18. Jh. abgebrochen. Die Haube wurde von kleineren Ecktürmchen flankiert. An Rheinfront Auskragung des Obergeschosses auf Rundbo-genfries und darunter die Anordnung eines größeren, ganz flachen Bogenfrieses aus drei Spitz-bögen.

Markttor

Zugang zu Marktviertel, beim Stadtbrand 1739 beschädigt, im 18. Jh. Gefängnis. 1908 fehlte Haube noch. Noch lange nach 1689 in bewohnbarem Zustande geblieben. Im 19. Jh. war hier die Gemeindeglocke untergebracht. Vom Rheinischen Verein Geschosse vollständig ausge-baut, weil die Stadt Bacharach Räume für die Unterbringung einer kleinen heimatgeschichtli-chen Sammlung und des Stadtarchivs benötigte.

Kranentor

Benannt nach dem auf der Höhe des Tores im Rhein ankernden Schiffskran, 1925 nach Plänen von August Daubner, Marburg, zur Hotelnutzung ausgebaut. 1908 fehlte Haube noch. 1894 Pyramidendach durch Brand verloren. Haube wurde von kleineren Ecktürmchen flankiert. An Rheinfront Auskragung des Obergeschosses auf Rundbogenfries und darunter die Anordnung eines größeren, ganz flachen Bogenfrieses aus drei Spitzbögen.

Brückentor

Im Süden (17. Jh. „Obere Pforten bey der Kellerey“) beim Haus Mainzer Straße 5/7 im frühen 19. Jh. niedergelegt. Brücke weist auf einen Graben hin.

Zehnttor

Im Norden (1572 „Zehe Pforte“) beim Haus Koblenzer Straße 15 ebenso niedergelegt. 1828 bei Lasinsky noch zu sehen, das Aquatintablatt von Bleuler und Hurlimann um 1830 zeigt ihn nicht mehr.

Liebesturm

Steht an der sog. Abseite zwischen Burg und Steeger Tor. 1908 kein Dach mehr. Zum Wohnturm ausgebaut.

Postenturm

Von Merian als Katzenturm bezeichnet, gemäß dendrochronologischer Untersuchungen 1360 inmitten von Weingärten erbaut, 1899 zum Wasserbehälter ausgebaut und mit Dach versehen, 2004 als Aussichtsturm ausgebaut.

Spitzenturm

Von Merian als Postenturm bezeichnet, markiert höchsten Punkt der Stadtmauer am Voigtsberg im Norden. 1689 bis auf den Unterbau zerstört, unterhalb ehemals Wehrerker. Im Süden Stadtmauer zur Stahleck so steil, dass Wehrmauern in ihrer Krone eine Treppe ausbilden. Ebenso vom Spitzenturm zum Zehnttor.

Hutturm

Im Süden, am Schlossberg oberhalb der Neuen Kellerei, 1983 als Sommerhaus ausgebaut. Mittelalterliche Wasserleitung liegt an.

Sonnen- und Kühlbergturm

seit 1689 weitgehend ruinös.

Der wichtige sog. Halbrunde Turm

Nahe der Burg Stahleck gelegen mit zweizonig angeordneten Schlitzscharten, 1927 wieder hergestellt. Südlich des Kranentors ein weiterer halbrunder Turm verwandten Typs, doch gedrungener Gestalt, bis auf das Dach erhalten, jetzt im Keller des Wohnhauses Langstraße 26 verbaut. Außen halbrund mit dekorativem Bogenfries, innen rechteckig mit Kreuzgratgewölbe und zwei großen Schießscharten-Nischen.

Verein für die Geschichte der Stadt Bacharach und der Viertäler e. V.

Besuchen Sie uns auch im Internet unter
www.geschichtsverein-bacharach.de

